

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 48

Artikel: Ich heisse 1984
Autor: Helmar, Helmut S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

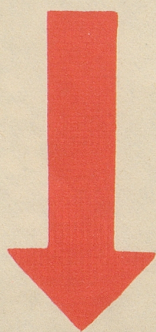
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

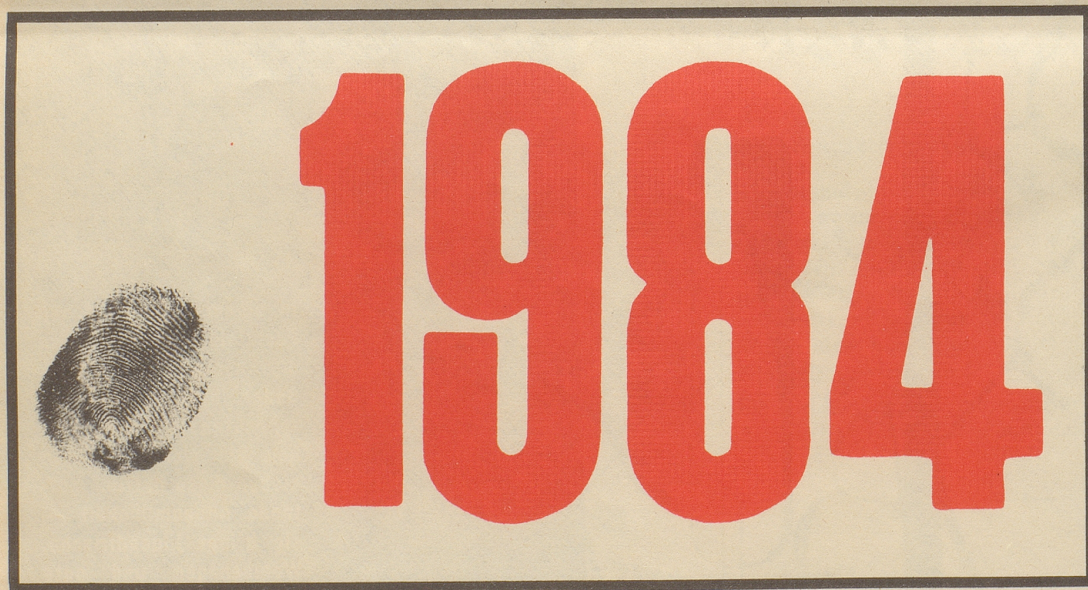
Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helmut P. Helmar



ICH HEISSE



In einem amerikanischen Frauenklub, der sich nebst vielen anderen gemeinnützigen Projekten auch damit befaßte, rückfällige Gefängnisinsassen zu betreuen, fiel einem Klubmitglied die Aufgabe zu, den Häftling 36.747 durch Briefe und Kuchen zu erfreuen. Die Dame bemühte sich, so freundlich wie nur möglich zu sein und so begann sie ihren ersten Brief mit den Worten: «Lieber 36.747 – oder darf ich Sie ganz einfach 36 nennen ...?»

Das war vor zwanzig Jahren ein guter Witz, vor zehn Jahren ein Witz und ist heute beinahe schon Ernst, denn die Zahlen und Nummern sind unaufhaltsam im Vormarsch. Wir sprechen nicht von den Dienstnummern der Polizisten und der Gepäckträger, auch nicht von dem «Herrn auf Zimmer 18» und den «drei Damen am Fünftertisch» des Restaurants. Die Zahlen dringen in unser aller Privatleben ein: Autokennzeichen und Telefonnummer sind ein Teil von uns und

ihre ursprüngliche Bedeutung völlig eingebüßt. Herr Schneider ist Vertreter für Eisschränke und kauft seine Anzüge von der Stange, Frau Müller bedient kein Mührlad, sondern eine elektrische Schreibmaschine. In der Familie Hlavacek versteht man seit drei Generationen nicht mehr Tschechisch und die Brüder Gotthold und Gottlieb sind Atheisten. Die Zahlen hingegen bieten neutrale Klarheit, antiseptische Korrektheit. Freilich dürfen sie nicht

unkontrolliert wuchern: jedem Menschen eine, aber auch nur eine einzige Nummer, das muß die Parole sein. Die verwirrende Vielfalt von Auto-, Versicherungspolice-, Telefon-, Paß-, Steuernummern und cetera muß ein Ende haben. Eine klare Nummer für alle Zwecke – das fordern wir!

Am zweckmäßigsten wäre eine sinnvolle Zahlenkombination: etwa 121-18M-6148D – ein Mann (M), geboren am 121. Tag des Jahres 18 (kurz für 1918) in Deutschland (D) und dort geführt unter der Tages-Registraturnummer 6148. Welch arbeitsparende Vereinfachung bei der Ausfüllung von Fragebogen: Geburtstag bereits in den Namen eingearbeitet. Was man durch die Preisgabe seines Alters verliert, gewinnt man leicht an anderer Anonymität wieder zurück: keine Namensgleichheit mit Exportschiebern oder Filmstars, keine Frage nach gemeinsamen Verwandten.

Nur die Registrierungsbehörde wird natürlich alles wissen, wie sich das in der vollkommenen Demokratie ebenso geziemt wie in der vollkommenen Diktatur, denn der technologische Fortschritt macht vor der Staatsform nicht Halt. Die Datenverarbeiter haben keine Weltanschauung.

Die Unterschriftenschnörkel, ohnehin unleserlich und dennoch leicht zu fälschen, werden wegfallen. Personalausweis und Fingerabdruck – danke, das genügt. Die völlige Abschaffung des Personenkults wird endlich möglich sein, nur das Amt und die Würde und die Macht und die Herrlichkeit werden bleiben: El Caudillo, The President, Il Duce, der Erste Sekretär. Einzelnen Sportlern und Künstlern wird man eventuell das Tragen eines Rufnamens für die Dauer ihrer Glanzzeit gestatten – vor dem Datenverarbeiter aber werden alle gleich sein.

Eines freilich könnte in den deutschsprachigen Gebieten die Entwicklung verzögern – die Titel. Denn Herr Unterbaurat Emanuel Maria Unterstock wird allenfalls bereit sein, den Emanuel, die Maria und vielleicht sogar den gesamten Unterstock zu opfern, auf keinen Fall aber den Unterbaurat.

So werden uns also bis auf weiteres die Namen doch noch erhalten bleiben. Als geistiger Blinddarm, als aussterbende Relikte. Unser Name wird nicht mehr Adam oder Napoleon, ja nicht einmal mehr Gantenbein sein, sondern auf der Visitenkarte wird stehen «221-25M-1552D».

«Der blaue Düsen-Cruiser draußen – sind Sie das?» – «Ja, 202-45M-1752A ist mein Name. Rufen Sie mich doch morgen an!» 343, mir graut's vor dir!